

“Um handwerkliche Fähigkeiten geht es insofern, als diese im klassischen Sinne der Kunst mehr als bloßes Handwerk bedeuten. Sie sind eine Erlebnisbasis und gut geeignet, um immer wieder sinnliche Markierungen einzufügen, um so zu sagen zu „künden“.

Bei Armin ist es ja so, dass er z.B. kündigt. Nicht als vorherbestimmter Plan, aber doch als möglicher Teil seiner Strategie im gesamten Ablauf einer Arbeit mit Unternehmen. Alle sind geschockt, denn gerade war es so, dass sie ihn, den Künstler, doch für einen ganz brauchbaren Mitarbeiter hielten, sogar für einen Hoffnungsträger, also für das, was sie im Prinzip von sich selber halten. Auf einmal kündigt er. Unvermittelt fragen sich andere, warum sie das nicht auch tun. Er kündigt aus Gründen des Selbstverständnisses, die in der konstruierten Abhängigkeitssituation in einem Unternehmens für andere nie Anlass genug waren, um zu kündigen. **Er macht also plötzlich das Ganze zu einem Bild.** Das eigene Selbstverständnis geht hier deutlich unter die Haut und führt sich ex negativo als den Faktor ein, der in der Wirtschaft unterbelichtet ist. Er kündigt nicht, weil er von einer anderen Firma ein besseres Angebot hat, er geht nicht in ein anderes Unternehmen, sondern er kündigt der Wirtschaft, er geht wieder in den Bereich Kunst. Gleichzeitig wird deutlich, dass dieser Faktor in der Kunst genauso unterbelichtet ist, nur nach einem anderen Vorzeichen, nämlich dem, dass es in der Kunst allein um dieses Selbstverständnis ginge. **Kunst ist aber ein genauso umrissener oder konstruierter Bereich mit eigenen Gesetzen wie Wirtschaft.** Und beide Male sind diese heutigen Definitionen gemessen an der Sache nicht umfassend genug, also unsachlich oder einfach: nicht stimmig. Das Problem, das ich hier beschreibe, ist insofern von gesellschaftlicher Relevanz, als eine Erweiterung entwickelt wird einerseits auf den Einzelnen hin, die Bedeutung seines Selbstverständnisses, also aus irgendwelchen Gruppenzugehörigkeiten heraus, und andererseits auf das Ganze hin, beispielsweise auf das Ganze des Begriffs Wirtschaft oder des Begriffs der Kunst hin.”

Enno Schmidt über Armin Chodzinski. Aus: Aus: "Bild oder Dienst" ein Gespräch zwischen Enno Schmidt, Frankfurt und Armin Chodzinski, Hamburg moderiert und kommentiert von Konstantin Adamopoulos. Erschienen in *Urtux - Kein Ort, überall - Kunst als Utopie*, Hrsg. Institut für moderne Kunst Nürnberg in Zusammenarbeit mit Verena Kuni, Nürnberg 2002.

Vita

Armin Chodzinski. geb. 1970. Studium Freie Kunst HBK Braunschweig. Stipendium des Landes Niedersachsen für das Forschungsprojekt: Revision - Das Verhältnis von Kunst und Ökonomie (1998). Projektberater in der Unternehmensentwicklung eines großen Handelsunternehmens (1999). Assistent der Geschäftsleitung (2000). Heirat. Unternehmensberater (2001). Kooperation mit Dr. Claus Noppeney cnc hamburg/berlin (seit 2002). Geburt Oskar Jannes (2002). Lebt und arbeitet als selbstständiger Künstler und Unternehmensberater in Hamburg.



Darin wäre jetzt für mich zum ersten Mal eine Logik, warum die beiderseitige Anziehungskraft eine gewisse gesellschaftliche Relevanz hat – es geht also um eine Entwicklungsfrage.

Schmidt: Die Frage, die überhaupt heute da ist, ist jene nach einem Begriff von der Kunst – es fehlt an den Begriffen der Kunst genauso wie den Begriffen der Wirtschaft. Im Moment herrschen da noch zwei Bewegungen: Die Wirtschaft umarmt die Kunst und erstickt sie damit – das Bedürfnis, dass es keine Kunst mehr gibt, ist immanent. Damit das endlich stattfindet, müssen die KünstlerInnen in die Unternehmen und das natürlich als KünstlerInnen. Andererseits denken sich die KünstlerInnen, wir gehen jetzt in Unternehmen, damit das mit den Unternehmen so endlich aufhört. Dann sind das zwei Fronten und man müsste es als Krieg verstehen.

Chodzinski: Der Gang der KünstlerInnen in Unternehmen, um alle zum Aufhören zu bewegen, wäre eine Möglichkeit.

Schmidt: Mit dem Ziel, in Unternehmen das Ende der Arbeit zu beschleunigen?

Chodzinski: **Genau. Wenn man in ein Unternehmen geht, sollte man dorthin gehen, um andere davon zu überzeugen aufzuhören**

...

Schmidt: **... und umgekehrt könnte es ja so sein, dass sich Unternehmer Künstler holen, damit das mit der Kunst endlich einmal aufhört.**

Chodzinski: Richtig. Die tödliche Umarmung.

Aus: Entwicklungsfrage oder Wanderdüne ein Gespräch zwischen Enno Schmidt, Frankfurt und Armin Chodzinski, Hamburg moderiert und kommentiert von Konstantin Adamopoulos. Frankfurt 2002

Ausstellungen und Vorträge (Auswahl)

Armin Chodzinski muß ins Management, Art Max / Dannenfelds, Braunschweig(1998). **Yesbutter Whynotter**, Westwerk Hamburg (1999). **realwork**, 3. Werkleitz Biennale, Werkleitz/Tornitz (2000) **Mythen, Macht und Kunstvermittlung**, Symposium Kontextkunstvermittlung, NGBK Berlin (2001). **La Nuova Agora** - Fondazione Pistoletto, Biella - Italien (2002). **ready2capture**, artgenda Hamburg (2002). **acht stunden sind ein tag**, Kunsthaus Goethestrasse, Linz (2002). **critique ist not enough** - Shedhalle Zürich (2003)

Veröffentlichungen (Auswahl)

Ökonomie in: Gastspiel Hrsg. Michael Glasmeier...- Düsseldorf, 1998. **Wider das selbstmitleidige, egozentrische Heulen** in: beschreiben – zum Beispiel eine kunsthochschule. Hrsg. Michael Schwarz – Braunschweig/Köln, 1999. **Abwasch und Consulting** in: starship Nr. 3. Berlin, 1999. **"Weil ich nicht so schlau bin wie all die Ideologen und Theoretiker..."** in real(work), Tornitz, Calbe und Barby, Hrsg. Corinna Koch, Christiane mennicke 200/2001 Werkleitz Gesellschaft. **"Sehnsucht und Qualität"** in art&economy, Hrsg. Z.Felix, B.Hentschel,D.Luckow, Hamburg 2002. **"Bild oder Dienst"** in Urtux - Kein Ort, überall - Kunst als Utopie, Hrsg. Institut für moderne Kunst Nürnberg in Zusammenarbeit mit Verena Kuni, Nürnberg 2002. Herausgeber der Zeitung **revision** und der Newsletter **raubkopie** und **revision-interim**.

